Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 39 — Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 25. September 1931. — 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: —

Was muß jeder von der Landwirtschaftsschule wissen?

Jeder junge Landwirt, der einst die Wirtschaft seines Vaters übernehmen soll, oder die Landwirtschaft als seinen Beruf erwählt hat, muß heute eine Fachbildung besitzen. Als Lehranstalten für die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses kommen unsere landwirtschaftlichen Winterschulen in Frage. Die arbeitsärmere Winterzeit kann der junge Landwirt nirgends besser ausnutzen, als durch den 5-monatlichen Besuch des Unterrichts. Wir besitzen in unserer Wojewodschaft drei deutschsprachige Landwirtschaftsschulen und zwar in Schroda, Birnbaum und Wollstein. Wie alljährlich eröffnen diese Schulen am 3. November ihre Tore. Daß die Winterschulen höchstnotwendige Einrichtungen sind, beweist der bisher außerordentlich starke Besuch, dessen sie sich erfreuten. Die Schrodaer Schule hatte in den letzten Jahren in ihren beiden Klassen bis 150 Schüler. Die Birnbaumer Schule mit ebenfalls zwei Klassen bis 75, die Wollsteiner Schule in einer Klasse bis 40 Schüler. Es war dies nicht verwunderlich, denn in den besseren Jahren hatte fast jeder Landwirt, der Interesse für die Ausbildung seines Sohnes besaß, auch das nötige Geld.

Schwerer wird es einem jeden Hausvater in diesem Jahre fallen, wenn er seinen Sohn auf die Schule schicken will. Und da die Kostenfrage hierbei der springende Punkt ist, kann an dieser Stelle die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Kosten des Winterschulbesuches sich erheblich verbilligt haben. Da die Schulen von den Organisationen die sie unterhalten, erhebliche Zuschüsse bisher immer erhalten haben, beträgt das Schulgeld wie bisher 50—60 zł. Das wäre ein Kostenaufwand von nur 10—12,— zł den Monat, der nicht erheblich in die Wagschale fallen dürfte. Der größte Teil der Ausgaben für einen Winterschüler entfällt auf Quartier und Beköstigung, wofür bisher 100—120,— zł gezahlt werden mußten. Infolge der Verbilligung der Lebensmittel und dank der Bemühungen der Schulleitungen sind in den Schulorten die Pensionsgeber darauf eingegangen, die Kosten für Quartier und Verpflegung der Winterschüler erheblich zu senken. In diesem Jahre wird für die volle Pension nur noch 60—80,— zł verlangt. Rechnet man noch die Ausgaben für Reisen, Bücher und Taschengeld für den Schüler hinzu, so dürfte die Gesamtausgabe für den Besuch eines Wintersemesters auf einer landwirtschaftlichen Schule 500,— zł nicht überschreiten.

Das Programm des Unterrichts ist auf zwei Winterhalbjahre verteilt, und es ist ein großer Vorteil, daß im ersten Halbjahre das Hauptgewicht auf die Vervollkommnung der Schüler in den Elementarfächern wie Sprachen, Rechnen und Allgemeinbildung gelegt wird. Unsere Volksschulen lassen in vielen Dörfern doch sehr zu wünschen übrig. Und tatsächlich ist es oft so, daß mancher Junge wegen der schwachen Beherrschung von Schreiben und Rechnen sich schämt, auf die Landwirtschaftsschule zu kommen. Es ist dies eine ganz falsche Scham, denn die Landwirtschaftsschulen rechnen damit, daß ihre Schüler seit dem Schulbesuch schon sehr vieles vergessen haben, und es wird daher eine sehr gründliche Wiederholung des einst Erlernten vorgenommen.

Das Mindestalter für die Aufnahme in die Winterschule beträgt 16 Jahre. In Wirklichkeit ist es so, daß ältere Schüler von den Lehrern auf den Landwirtschaftsschulen lieber gesehen werden und es ist daher keine Seltenheit, wenn 25—30jährige die Schulen besuchen. Je größer die Erfahrungen des Schülers sind, die er auf dem landwirtschaftlichen Gebiete gemacht hat, desto größer ist sein Verständnis und sein Interesse für den landw. Unterricht und auch der Erfolg des Unterrichts ist nachhaltiger. Besonders wichtig für den angehenden Landwirt ist der Besuch des zweiten Winterhalbjahres. Es wird dort die Landwirtschaft in den Vordergrund gestellt und der Schüler eignet sich dort ein großes Maß vom landwirtschaftlichen Wissen an. Für die Aufnahme in die Oberklasse ist der Besuch der Unterklasse Bedingung. Eine Ausnahme wird nur bei denjenigen gemacht, die eine bessere Vorbildung besitzen und im Alter vorgeschritten sind, so daß sie auf Grund ihrer Erfahrungen und Kenntnisse den Besuch der Unterklasse entbehren können.

Was ist nun noch wissenswert bei der Anmeldung eines Zöglings. Vor allem muß die Anmeldung rechtzeitig erfolgen, denn die Schulleitung einer Landwirtschaftschule muß wie jede andere Einrichtung sich rechtzeitig für die Aufnahme einer gewissen Schülerzahl vorbereiten können. Gerade in dieser Beziehung ist in den Kreisen unserer Landwirte eine Unsitte eingerissen. Es finden einzelne die Anmeldung gar nicht notwendig, sondern schicken einfach den Sohn samt seinen Sachen am Tage des Schulbeginns in die Schule. Diese Art der persönlichen Anmeldung ist unzulässig. Wir richten daher an die Eltern die Bitte, ihre Söhne vor dem ersten Oktober möglichst für den Schulbesuch bei den Schulleitungen anzumelden. Die Anmeldung kann schriftlich erfolgen, wobei ihr gleich die nötigen Zeugnisse zuzufügen sind und zwar der Geburtsschein, ein Führungszeugnis ausgestellt vom Schulzen, das Schulabgangszeugnis und die Einwilligung des Vaters, der Mutter oder des Vormundes zum Schulbesuch.

Da die Schüler wohl in den meisten Fällen in bürgerlichen Familien während des Winters Unterkunft suchen müssen, empfiehlt sich, daß die Eltern gleich bei der Anmeldung von der Schulleitung den Nachweis von Pensionsadressen erbitten. Sie können sich dann rechtzeitig mit den Pensionsgebern in Verbindung setzen und sich betreffs der mitzubringenden Sachen, des Preises usw. verständigen. Es ist jedoch selbstverständlich, daß die ausgedungene Pension, von dem Schüler

auch besetzt wird und nicht, wie es öfter vorkommt, daß sich die jungen Leute durch wilden Handel auf dem Bahnhof beim Eintreffen in der Schulstadt von irgend einem Pensionsgeber, der das größte Werbetalent besitzt, überreden lassen, was dann immer für den Schüler und für den genasführten Bürger, mit dem die Verhandlungen geführt worden sind, mit Unannehmlichkeiten verbunden ist.

Der Unterricht beginnt gewöhnlich jedes Jahr am 3. November um 9 Uhr vormittags. Die Schüler müssen daher am Vortage am Schulort eintreffen. Die Schulleitungen überwachen die Pensionen; es sind daher alle Unregelmäßigkeiten, die in den Pensionen vorkommen und mit denen die Eltern nicht einverstanden sind, zwecks Regelung der Schulleitung anzumelden. Durch ein friedliches Ineinhandarbeiten von Eltern, Schulleitung und Pensionsgeber soll den Schülern ein störungsloser erfolggesicherter Besuch der Schule ermöglicht werden. Bei siebenstündigem Unterricht täglich werden an die Schüler der Landwirtschaftsschulen recht hohe Ansprüche gestellt; gilt es doch den ungelenken Geist des Schülers in recht kurzer Zeit zu gesteigerter Leistung anzuregen. Darum müssen dem Schüler auch die möglichst günstigen Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Das Ziel der Landwirtschaftsschulen besteht darin, den Landwirt für seinen Beruf gründlich vorzubereiten, ihn aber auch andererseits als Führer des Gemeindewesens vorzubereiten.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener Landwirtschaft vom 1.—15. September 1931

Von Diplomlandwirt Zern - Birnbaum.

Zu Beginn des Monats schien es, als ob der September sich gegenüber seinem Vorgänger August durch freundlicheres und wärmeres Wetter auszeichnen wollte; doch hielt auch er nicht lange stand und verfiel schon am 4. Tage in das entgegengesetzte Extrem, so daß Regen fast täglich wieder auf der Tagesordnung war. Bei bewölktem Himmel kühlte es sich von Tag zu Tag mehr ab. Am 2. und 3. September betrug die höchste Tagestemperatur noch 25 Grad Celsius, am 13. nur noch 11 Grad, um dann allmählich wieder etwas zu steigen. Die höchste Nachttemperatur betrug am 3. und 5. September 15 Grad Celsius und die niedrigste am 11. September nur 3 Grad, so daß in tieferen Lagen Reifbildungen vorkamen. Die Regenmengen waren auch diesmal in den einzelnen Kreisen sehr verschieden und betrugen im Kreise Schildberg 66, Pleschen 45, Lissa 52, Posen 34, Gnesen 18, Hohensalza 24, Mogilno 32, Wongrowitz 25, Kolmar 38, Birnbaum 61 Millimeter. An etwa 7 Tagen regnete es.

Die noch auf den Feldern stehenden Pflanzen, hatten unter diesen Umständen keine günstigen Entwicklungsmöglichkeiten. Das Kraut der Kartoffeln und Rüben welkte überaus rasch, so daß schon in den letzten Tagen mit dem Ausmachen der Kartoffeln begonnen werden konnte. Da die Entwicklungszeit der Kartoffeln infolge der kalten Witterung sich verkürzt hat, wird auch der Ertrag dementsprechend kleiner ausfallen. Auf dem besseren humosen Böden ist jedoch die Kartoffelernte zufriedenstellend, während auf den schweren undurchlässigeren Böden faule Kartoffeln keine Seltenheit sind. Der Raps und die Wintergerste sind gut aufgegangen, auch die Gründüngungspflanzen haben sich bei dem warmen Wetter zunächst gut entwickelt, sind aber dann in eine Periode des Stillstands gelangt. Die Futter- und Zuckerrüben leiden ebenfalls stark unten dem Mangel an Sonnenlicht und die Zucker- und Stärkebildung wird wohl mangelhaft sein.

Die wenigen regenfreien Tage wurden vielfach zum Schoberdreschen ausgenützt. Nebenbei wurden die letzten Vorbereitungen zur Herbstbestellung getroffen. Da manche Naturerscheinungen als Vorzeichen eines frühen Winters angesehen werden, ist mit der Saat des Wintergetreides vielerorts schon am 10. September, trotz der Fritfliegengefahr, begonnen worden. Dringend ist vor dem Einschmieren des Saatgutes in den Boden bei Nässe zu warnen. Die Erntebergung des Grummets, des Klees, der späten Lupinen und der Samenrüben war bei der ungünstigen Wettergestaltung vielfach mit vieler Mühe verbunden. Stellenweise sind die genannten Früchte noch draußen und büßen einen großen Teil ihrer Nährwerte ein. Dagegen steht der zeitig gemähte und rechtzeitig eingebrachte Grummet dem ersten Heuschnitt in bezug auf Güte und Menge nicht nach.

Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln für die Herbstsaaten ist diesmal sehr gering. Es ist aus Gründen der Sparsamkeit wohl richtig sich hierin vorläufig einzuschränken; im Frühjahr wird sich aber die Ausgabe für die im Boden fehlenden Nährstoffe doch nicht umgehen lassen, wenn nicht durch dieses Versäumnis der Ertrag geschmälert werden soll. Ein jeder Landwirt müßte selbst wissen, was seinem Boden fehlt; durch eine chemische Bodenuntersuchung ließe sich ein etwaiger Zweifel in kurzer Zeit klären. Sehr gut kann ja die Nährstoffbereicherung des Bodens durch Stallmist vorgenommen werden, doch eine zweckmäßige Ergänzung des Stallmistes durch das eine oder andere künstliche Düngemittel wird sich immer noch in vielen Fällen lohnend erweisen.

Bei dem herrschenden Geldmangel ist von seiten der Landwirte das Angebot an Weizen und Gerste gegenwärtig sehr groß, während Roggen wenig angeboten wird. Es hat den Anschein, als ob diese Erscheinung auf spekulative Absichten zurückzuführen wäre.

Da infolge der Nässe die Kartoffeln in ihrer Haltbarkeit eine Einbuße erlitten haben, beabsichtigen in diesem Jahre viele Landwirte die Kartoffeln einzusäuern. Bei niedrigen Kartoffelpreisen ist das entschieden empfehlenswert. Bei der Verfütterung der Kartoffeln an das Milchvieh darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß eine Beifütterung von eiweißhaltigen Futtermitteln erst die Steigerung des Milchertrages bewirkt. Kleie ist ein äußerst bekömmliches Futtermittel, doch bezahlen wir darin einen verhältnismäßig hohen Preis für ein kg Eiweiß.

Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit haben die pflanzlichen Schädlinge für den Landwirt nur geringe Bedeutung. Unangenehm ist nur, daß im Süden und Norden der Wojewodschaft wieder der Kartoffelkrebs auftritt. Von den tierischen Seuchen macht sich die Schweineseuche und -pest und der Rotlauf wieder geltend.

Spiritus für den Antrieb von Motoren.

Von Dipl.-Ing. Geschke, Posen.

Die Spiritus-Monopol-Direktion hat nach einem Rundschreiben der Poznańska Spółka Okowiciana (Nr. 12 vom 14. 9. 1931) Rohspiritus zum Preise von 0,36 zł pro Liter für Antriebszwecke von Motoren auf den eigenen Gütern freigegeben.

Dieser Spiritus, der den eigenen Brennereien entnommen werden soll, wird auf sofortigen Antrag an den zuständigen Urząd Skarbowy Akcyz und Monopoli Państwowych bis zum 1. 11. 1931 für den obigen Zweck freigegeben und in Gegenwart eines Beamten mit dem von der Monopoldirektion gelieferten Vergällungsmittel und mit 5% Benzin gemischt.

Ist dieses Gemisch nun ohne weiteres für unsere Traktoren zu verwenden?

Es handelt sich um 90 bis 94%igen Spiritus, der also 10 bis 6% Wasser enthält. Und da muß gesagt werden, daß ein Gemisch mit solchem Spiritus so ohne weiteres auf keinen Fall empfohlen werden kann. Das bekannte Institut für Gärungsgewerbe, Berlin, schreibt uns soeben darüber Folgendes:

„In deutschen und den meisten außerdeutschen Ländern ist man in den letzten Jahren dazu übergegangen, für Kraftstoffgemische, zu deren Herstellung Aethylalkohol verwendet wird, ausschließlich nur 100%igen absoluten Alkohol zu geben. Bei Verwendung von wasserhaltigem Spiritus ist es nicht möglich, eine Entmischung des Gemenges zu vermeiden. Außerdem treten m Motor selbst immer die schon seit Jahren gerügten betriebstechnischen Schwierigkeiten auf. Alle diese Vorwürfe, die früher immer wieder von neuem gegen den

Motorspiritus erhoben werden konnten, müssen bei Verwendung von absoluten Alkohol fortfallen."

Vielleicht wird das von der Poznańska Spółka Okowiciana empfohlene Gemisch in solchen Motoren, die schon von der Fabrik aus für Petroleum eingerichtet sind, also für Fordson, Deering, Hanomag usw. verwendet werden können, wenn die Düse etwas vergrößert wird, wenn die Vorwärmung gut in Ordnung ist und wenn ein sehr tüchtiger Führer auf dem Schlepper sitzt, der jede Störung sofort bemerkt und beseitigt. Der tüchtige Führer ist die Hauptsache.

Eine Verwendung in den für Benzin und Benzol gebauten Motoren, Linke, Hoffmann, Busch, Raupe, Stock usw. ist nur nach größeren Änderungen und auch dann nur sehr vorsichtig statthaft.

Auf jeden Fall muß das Anlassen mit Benzin erfolgen. Es ist also ein besonderes Gefäß mit Rohrleitung für Anlaßbenzin einzubauen. Der Vergaser, die Vorwärmung, die Zündung, vielleicht auch das Kompressionsverhältnis sind entsprechend zu ändern und auch dann muß noch sehr beim Betrieb aufgepaßt werden. Sonst treten dieselben Erscheinungen ein, wie bei der Verwendung von Petroleum, also Verdünnung des Schmieröles, Auslaufen der Lager und Abreißen der Pleuelstangen.

Es wird deswegen richtiger sein, bei dem bisherigen Verfahren zu bleiben, d. h. ein Schwerbenzin, daß auf Antrag mit Steuerermäßigung geliefert wird, zu verwenden. Die in andern Ländern üblichen Mischungen von Spiritus und Benzin oder Benzol werden aus 99,5%igen Spiritus (absoluter Alkohol) hergestellt, wie in dem vorerwähnten Schreiben bestätigt wird. Dabei tritt eine gute Mischung mit den zugesetzten Betriebsstoffen ein, während bei dem hier empfohlenen wasserhaltigen Spiritus dieses nicht erfolgt.

Die von Polmin in den Handel gebrachte „Traktorenmischung" enthält 80% absoluten, also wasserfreien, Alkohol und 20% Benzin, diese Mischung kann im allgemeinen ohne irgend einen Schaden für den Motor verwendet werden.

Jedenfalls wird es sich empfehlen, vor Stellung eines Antrages sich mit der Maschinenberatungsabteilung der Welage in Verbindung zu setzen.

Die Ueberwinterung der Kartoffeln.

Von Dr. agr. K. V. Stolze.

Da die Kartoffeln in diesem Jahre stärker unter der Kraut- und Knollenfäule gelitten haben, ist ihrer Einwinterung zu Saat- oder Speisezwecken ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken. Es besteht die große Gefahr, daß die schon erkrankten Knollen zu faulen beginnen und weitere Knollen anstecken. Durch eine sachgemäße Aufbewahrung über Winter läßt sich dieser Gefahr aber sehr wohl begegnen.

Als Erreger der Fäulnis kommen verschiedene Pilze und Bakterien in Frage. Eine gesunde, lebende, unverletzte und trockene Kartoffelknolle anzugreifen ist aber nur der Erreger der schon genannten Knollen- oder Braunfäule, Phytophthora infestans, imstande. Besonderes Augenmerk ist deswegen im Herbst zunächst darauf zu richten, daß nicht nur die schon naßfaulen Kartoffeln, sondern auch die von diesem Pilz befallenen Knollen sorgfältig ausgelesen werden. Äußerlich erkennt man das Vorhandensein dieser Krankheit an den eigentümlich **bleigrauen Flecken**, die etwas eingesunken sind. Die Flecke sind von unregelmäßiger Form und bedecken einen mehr oder weniger großen Teil der Knolle. Beim Durchschneiden einer solchen Kartoffel findet man bei schwachem Befall direkt unter der Schale braune bis rotbraune Flecke, die nicht allzu tief in das Fleisch eindringen. Bei schon stärkerer Erkrankung geht die Fäulnis bis ins Innere der Knolle. Bei einer trockenen und kühlen Aufbewahrung der Kartoffel kommt jedoch auch diese Fäulnis fast völlig zum Stillstand.

Es gilt also dafür zu sorgen, daß die Kartoffeln nur gesund, trocken und sauber eingelagert werden. Weiter ist dann auf eine geeignete Temperatur im Aufbewahrungsraum, seien es Keller oder Mieten, zu achten. Diese sollen im Herbst rasch zum Auskühlen gebracht werden und im Frühjahr möglichst lange kühl, d. h. also fest verschlossen gehalten werden. Temperaturen zwischen 0° und 5° C. sind die geeignetsten. Auf keinen Fall dürfen aber 8° überschritten werden. Die Gefahr des Erfrierens der Kartoffeln ist gar nicht so groß, wie häufig angenommen wird. Der Gefrierpunkt der Kartoffel liegt erst ungefähr bei — 1° C., ein völliges Erfrieren tritt sogar erst bei Temperaturen zwischen — 3° und — 4° C. ein. Waren die Knollen nur ganz kurz derartiger Kälte ausgesetzt, erhalten sie den charakteristischen süßen Geschmack. Hat der Frost sie aber völlig abgetötet, gehen sie allerdings sehr schnell ganz in Fäulnis über. Diese gefährlichen tiefen Temperaturen ebenso wie die zu hohen zu vermeiden, hat man aber durch den Gebrauch von Mietenthermometern vollständig in der Hand.

Nach den von Geheimrat **Appel** gesammelten Erfahrungen der Praxis müssen Kartoffelmieten, die ein sicheres Überwintern gewährleisten sollen, nach folgenden Regeln errichtet werden.

Der Mietenplatz darf kein zu hohes Grundwasser haben und muß auch völlig frei von sich etwa ansammelndem Winterwasser sein. Die Mieten sollen ferner nicht in den Boden hinein, sondern auf demselben angelegt werden, da die unten lagernden Kartoffeln sonst zu warm liegen. Die Mietensohle hebe man aus praktischen Gründen höchstens einen Spatenstich tief aus. Die Breite sollte 1,5 m nicht übersteigen, während die Länge unbegrenzt ist. Zur ersten Decke verwende man nur glattes Roggenstroh, etwa 15 cm dick, das sofort unter Offenlassung des Mietenfirstes mit etwa 10 cm Erde bedeckt wird. In diesem Zustande läßt man die Mieten möglichst lange, bis sie genügend ausgekühlt sind. Dann erst mit Einsetzen stärkerer Fröste bringt man die zweite Decke auf, die sich wieder aus einer etwa 15 cm starken lockeren Schicht aus Stroh oder Kartoffelkraut (nicht etwa Laub) und darüber etwa 15 cm Erde zusammensetzt. Im Frühjahr sind die Mieten solange wie irgend möglich vollkommen gedeckt zu lassen, da auch die Außenwärme durch die doppelte Decke besser abgehalten wird. Sobald die Innentemperatur aber 10° C. erreicht, muß die Miete aufgelöst werden, um größeren Verlusten durch Fäulnis vorzubeugen.

Rübenblattfütterung.

In Wirtschaften, in denen in größerem Umfange Rübenbau, insbesondere Zuckerrübenbau getrieben wird, ist es von großer Wichtigkeit, die Rübenköpfe in zweckmäßiger Weise zu verwerten. Sie stellen ein sehr wertvolles Futtermittel dar. Rübenköpfe können an Rinder, Pferde und Schweine verfüttert werden. Hauptsächlich kommt aber für ihre Verwertung das Rind in Betracht.

Je größer die abgeschnittenen Rübenköpfe sind, desto besser eignen sie sich zur Verfütterung, denn die Köpfe sind nährstoffreicher als die Blätter und gehaltvoller als die ganzen Rüben. Die Rübenblätter sind in frischem Zustande ein gutes Futter für das Rindvieh, insbesondere für Milchkühe. Es wird hierbei sehr viel und fettreiche Milch erzielt. Man füttere Rübenblätter höchstens bis zu einem Drittel des Gesamtnährstoffbedarfs und nebenbei größere Mengen von Heu und Stroh und, wenn nötig, auch noch etwas Körnerfutter oder Ölkuchen. Von den Blättern ohne Köpfe darf man nicht mehr als 20 Pfund pro Tag auf 10 Ctr. Lebendgewicht geben, während man auf dieses Lebendgewicht bis zu 50 Pfund geben kann, wenn die Köpfe ziemlich groß sind. Hochträchtigen Kühen gebe man weniger Rübenblätter. Zur Verfütterung neben Rübenblätter eignen sich besonders Wiesen- und Kleeheu, Haferstroh, Kleie, Futtermehl, Wicken- und Bohnenstroh, Erdnußmehl, Leinmehl, Kokos-, Palm-, Rapskuchen, Reismehl.

Rübenblätter können deshalb nicht als ausschließliches Futter wie z. B. Rotklee an Rinder gegeben werden, weil sie eine schädliche Substanz, nämlich bis zu 1,2 Prozent Oxalsäure enthalten, die stark abführend wirkt. Der Gehalt der Futterrüben an dieser Substanz ist sehr schwankend und wird bedingt durch verschiedene Umstände, besonders durch die Witterung. Bei sehr trockener Herbstwitterung z. B. werden die Rübenblätter saftarm. Dadurch wird ihr Gehalt an leichtlöslicher

Oxalsäure so gesteigert, daß sie von den Tieren nicht gefressen werden, oder wenn dies doch der Fall ist, starkes Aufblähen und Durchfall entstehen. Häufig wird durch reichliche Rübenblattfütterung eine wenig feinschmeckende Milch erzielt, die eine stark krümelige und salzige Butter liefert. Diesem Übelstande wird besonders entgegengewirkt durch Verabreichung von Rapskuchen oder Reismehl, die die Milch- und Butterbeschaffenheit wieder verbessern.

Um den Krankheiten vorzubeugen, die bei stärkerer Rübenblattfütterung auftreten könnten, verabreiche man gutes Heu, am besten 2—3 kg Luzerne- oder Rotkleeheu täglich. Ferner ist es auch notwendig, Futterkalk, am besten aufgeschlossenes Knochenmehl beizugeben.

Gute Erfolge wurden mit Rübenblattfütterung auch in der Rindermast schon erzielt.

Die Eichelfütterung der Schweine.

Die zur Schweinefütterung notwendigen Eicheln werden im Herbst nach trockenem Wetter gesammelt, nicht nach starkem Tau, und zwecks Trocknung in einem luftigen Raume ausgebreitet. Besser ist es aber, sie auf Darren oder Backöfen zu rösten, weil sie dann nicht mehr schimmeln und leicht geschält werden können. Geschält sind sie nicht nur besser verdaulich, sondern werden auch von den Tieren lieber gefressen, da sie nicht mehr so bitter sind. Die Schalen, die aus Holzfasern bestehen, haben nur geringen Futterwert. Das Schälen erfolgt durch Dreschen der gedörrten Eicheln. Sind die Eicheln gesund, so kann man sie auch frisch verfüttern, freilich darf man den Tieren wegen der darin enthaltenen zusammenziehenden Stoffe, keine zu großen Mengen verabreichen, damit keine Verstopfung eintritt. In den meisten Fällen ist es zu empfehlen, die Eicheln gedörrt und geschält zu verfüttern. Einen sehr guten Geschmack erhalten die Eicheln, wenn sie nicht nur geschält, sondern auch entbittert werden. Das Entbittern erfolgt dadurch, daß die Eicheln zwei bis drei Tage im kalten, und zwar weichen Wasser eingeweicht werden. Das Wasser muß sechs- bis achtmal erneuert werden. Durch das Einweichen mildert man die stopfende Wirkung der Eicheln. Vor der Wasserbehandlung müssen die Eicheln gequetscht oder grob zerkleinert werden, weil sonst die Entbitterung nicht vollständig gelingt. Von frischen unverdorbenen Eicheln erhalten die Schweine bei Stallmast 2—3 Pfd. pro Kopf und Tag. Daneben muß man natürlich auch Wurzelfrüchte, wie Rüben und Kartoffeln und etwas Grünfutter reichen. Man kann die Eicheln an die Stallschweine in Schrotform oder zerstampft verfüttern. Wenn die Eicheln gekocht verfüttert werden, so muß das Kochwasser weggeschüttet werden. Schimmelige und dumpfige Eicheln müssen vor der Verfütterung gekocht werden, das Kochwasser wird weggegossen. E. R.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Schiedsspruch für die Hackfruchternte des Jahres 1931/32.

Das Oberste Schiedsgericht hat am 17. 9. d. J. folgende **Akkordsätze** für die Hackfruchternte festgesetzt.

a) Akkordsatz für die Kartoffelernte.

Die Entlohnung für einen Scheffel (110 Pfd.) brutto ausgegrabener Kartoffeln beträgt:

bei einer Ernte über 60 Ztr. pro Morgen unter Berücksichtigung des ganzen Schlages . . . . 14 gr
bei einer Ernte von 50—60 Ztr. pro Morgen . . 16 „
bei einer Ernte unter 50 Ztr. pro Morgen . . 18 „

Anmerkung I. Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Anmerkung II. Das Auflesen der Kartoffeln hinter der Kartoffelerntemaschine wird, im Sinne des Artikels 8 des Tarifvertrags, 50% niedriger bezahlt als handgegrabene Kartoffeln.

Anmerkung III. Fremde Leute, welche durch keinerlei **Kontrakt** verpflichtet sind, erhalten denselben Lohn und 3 Pfd. Kartoffeln für jede ausgegrabenen 110 Pfd. brutto.

b) Akkordsätze für die Zuckerrübenernte.

Für **kontraktlich verpflichtete** Leute:

bei einer Ernte bis 100 Ztr., netto vom Morgen . 13.— zl
bei einer Ernte bis 150 Ztr., netto vom Morgen . 14.— „
bei einer Ernte über 150 Ztr., netto vom Morgen . 16.— „

Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Für fremde Leute, welche durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind:

bei einer Ernte bis 100 Ztr., netto vom Morgen . 16.— zl
bei einer Ernte bis 150 Ztr., netto vom Morgen . 17.— „
bei einer Ernte über 150 Ztr., netto vom Morgen . 18.— „

Die Arbeiter sind verpflichtet, Blätter zu häufeln und die Zuckerrüben in Halbmorgenmieten mit 14 Zentimeter Erde zu bedecken.

Für angehobene Rüben wird jeder Kategorie 10% weniger pro Morgen bezahlt.

Poznań, den 18. September 1931.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Książ. Versammlung Sonntag, d. 27. 9., nachm. 5 Uhr bei Bulinski. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: „Anwendung von Kunstdünger, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage". **Sprechstunden: Wreschen**: Donnerstag, d. 1. 10., im Konsum; **Mikosław:** Mittwoch, d. 7. 10., bei Fitzke.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Kreisverein Samter. Sonnabend, d. 26. 9., nachm. 4 Uhr im Lokal Schrader in Pniewy. Tagesordnung: 1. Besprechung und Beschlußfassung über eine Aktion zur Linderung der Not der Arbeitslosen; 2. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: „Die heutige Wirtschaftsweise, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage"; 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen, besonders wegen Punkt 1 der Tagesordnung, sehr erwünscht. **Ldw. Verein Kammtal.** Sonntag, d. 27. 9., nachm. 4 Uhr bei Zippel. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Zern über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui.** Sonntag, d. 27. 9., nachm. 4 Uhr bei Kutzner in Kirchplatz. Vorträge der Frau Gräfin Schlieffen-Wioska und des Frl. Trippensee-Posen über das Thema: „Berufsfragen und Berufsberatung". Es müssen alle Mitglieder und Angehörige zu der Versammlung erscheinen. **Kurse: Ldw. Verein Neutomischel.** Obstschau findet in diesem Jahre statt. Spätester Termin Anfang November. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Samter.** Ein Kochkursus soll im Januar bis März im Verein abgehalten werden. Meldungen an den Vorsitzenden, Herrn Bischoff sen.-Szczepankowo, erbeten. **Ldw. Verein Pinne.** Im kommenden Winter soll ein Haushaltungskursus im Bereich des Vereins eingerichtet werden. Anmeldungen von Teilnehmerinnen bitten wir an Herrn Jahnke, Ein- und Verkauf Pniewy, bis zum 1. 10. einsenden zu wollen. **Sprechstunden: Neutomischel**: Donnerstag, d. 1. und 8. 10., bei Kern; **Bentschen:** Freitag, d. 25. 9., bei Trojanowski; **Lwówek:** Montag, d. 28. 9., in der Spar- und Darlehnskasse. Herr Dr. Klusak ist am Donnerstag, d. 8. 10., bei Kern in Neutomischel. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich dort einfinden.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Hohenau. Montag, d. 5. 10., nachm. 5,30 Uhr im Gasthaus in Hohenau. **Ldw. Verein Popowo Kirchlich.** Versammlung findet nicht statt. **Ldw. Verein Johannesruh.** Donnerstag, d. 8. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Johannesruh. **Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo.** Freitag, d. 9.10., vorm. 11,30 Uhr in der Freimaurerloge neben der Post. **Ldw. Verein Dornbrunn.** Sonnabend, d. 10. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Ldw. Verein Witkowo.** Sonntag, d. 11. 10., nachm. 3 Uhr im Kaufhaushotel in Witkowo. In vorstehenden 5 Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über den Einfluß giftiger Futterunkräuter auf die Beschaffenheit der Milch und den Gesundheitszustand der Futtertiere. Der **Ortsverein Wongrowitz** beabsichtigt etwa ab 1. November einen Kochkursus zu beginnen. Anmeldungen bitten wir an Herrn Körth-Bukowiec zu richten.

Bezirk Lissa:

Sprechstunden: Wollstein am 25. 9. und 9. 10. **Rawicz** am 2. 10. und 16. 10.

Ortsverein Rawicz: Am 1. Oktober beginnt in Rawicz ein Haushaltungskursus. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Gastwirt Hermann Bauch-Rawicz bis zum 30. 9. entgegen. **Ortsverein Wulsch (Olszewo):** Versammlung am 27. 9. nachm. ½4 Uhr bei Langner. Vortrag von Herrn Veterinärrat Dr. Bambauer über „Viehhaltung und Viehkrankheiten". Anschließend geschäftliche Mitteilungen durch den Unterzeichneten. **Ortsverein Lindensee (Krzycko):** Obstschau am 4. Oktober bei Przeracki. Näheres gibt Herr Direktor Reissert im Zentralwochenblatt bekannt. **Ortsverein Gostyń:** Versammlung am Sonntag, dem 27. 9., nachm. 4 Uhr in der „Bonboniera". Vortrag von Herrn Gutsverwalter Branzka-Krzyżanki über „rationelle Düngerwirtschaft". Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Suschen am Dienstag, d. 29. 9., bei Gregorek von 2 Uhr nachm.; in Adelnau am Donnerstag, d. 1. 10.,

bei Kolata; in **Krotoschin** am Freitag, d. 2. 10., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Steinikisheim** am Sonnabend, d. 26. 9., abends 7½ Uhr bei Biadała in Steinikisheim. **Verein Wettin** am Sonntag, d. 27. 9., nachm. 4¾ Uhr bei Herrn Robert Karrasch in Wettin. Vortrag von Herrn Dipl.-Landw. Binder über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Bezirk Rogasen.

Bestellungen auf Obstbäume für eine Sammellieferung können noch bis zum 2. Oktober bei der Geschäftsstelle angebracht werden. **Ldw. Verein Neubriesen.** Versammlung Sonnabend, d. 10. 10., nachm. ½3 Uhr. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert mit Obstsortenbestimmung und Kaffeetafel. Obstproben zur Bestimmung der Sorten sind von 10— 1Uhr einzuliefern. **Czarnikau: Sprechstunde** Freitag, d. 2. 10., vorm., bei Surma.

Bekanntmachungen der Gartenbauabteilung.

Landw. Verein **Krzycko Nowe.** Obstschau am Sonntag, dem 4. Oktober 1931 im Vereinslokal. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonntag, dem 4. 10. früh von 8—10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonntag, den 4. 10. von 9—1 Uhr ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonntag, den 4. 10. um 3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde. Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik. Sonntag, den 4. 10. von 3¼—4¼ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert, Sonntag, den 4. 10. von 4½—6 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung. Sonntag, 4. 10. von 6—7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau, Sonntag, den 4. 10. um 7 Uhr.

Landw. Verein **Boruja Koscielna.** Obstschau am Mittwoch, dem 7. und Donnerstag, dem 8. Oktober 1931 im Saale des Herrn Kutzner. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Mittwoch, dem 7. 10. von früh 7—2 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: am Mittwoch, dem 7. 10. von ½3—8 Uhr ohne Publikum. Preisrichterarbeiten: am Donnerstag, dem 8. 10. von 9—12 Uhr ohne Publikum! Eröffnung der Schau: am Donnerstag, dem 8. 10. um 3 Uhr. 1. Vortrag, Obstpacklehrstunde mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Donnerstag, den 8. 10. von 3½—4½ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Donnerstag, den 8. 10. von 5—6 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: Donnerstag, den 8. 10. von 6½—7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Donnerstag, den 8. 10. um 7 Uhr.

Landw. Verein **Brzezno Nowe.** Obstschau am Sonnabend, den 10. Oktober 1931 im Vereinslokal Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonnabend, dem 10. 10. früh von 7—10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonnabend, den 10. 10. von ½10—1 Uhr ohne Publikum! Eröffnung der Schau: Sonnabend, den 10. 10. um ½3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Sonnabend, 10. 10. von 3—4 Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Sonnabend, den 10. 10. von 4—5 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: Sonnabend, 10. 10. 5½—6 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonnabend, den 10. 10. um 6½ Uhr.

Achtung Landwirte!

Beratung und Aufklärung in allen Wirtschaftsfragen erteilt Euch kostenlos Eure Berufsorganisation, die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Illiquidität.

Bei unseren Kreditgenossenschaften macht sich da und dort eine Krankheit bemerkbar; sie heißt mit dem Fremdwort Illiquidität, auf deutsch „mangelnde Zahlungsbereitschaft". Diese Krankheit besteht darin, daß die betroffene Genossenschaft Guthaben nicht mehr oder nur mehr unter Schwierigkeiten zurückzahlen kann und neue Kreditbedürfnisse, mögen sie auch noch so berechtigt sein, nicht mehr zu befriedigen sind.

Geld ist bei einer Kreditgenossenschaft gleich dem Blut im Körper eines Lebewesens. Läuft das Blut, d. h. fließt das Geld vom Geber zum Kreditnehmer und zurück — in stetem störungsfreiem Kreislauf, dann sind Körper und Kreditgenossenschaft gesund. Treten im Blutkreislauf Stockungen ein, dann ist Gefahr im Verzug, tritt mehr oder weniger eine Starre ein, dann ist das Ende nahe.

Wenn man eine Krankheit heilen will, muß man zunächst ihren Ursachen nachgehen. Es sei daher hier zunächst einmal offen festgestellt, daß mangelnde Zahlungsbereitschaft in erster Linie auf Verschulden der Vereinsleitungen zurückzuführen ist. Aus Unkenntnis, aber auch aus Bequemlichkeit — um es nicht deutlicher zu sagen — wurde dem Drängen von Kreditsuchern einfach nachgegeben, ohne die Rückzahlungsfähigkeit derselben zu prüfen; auch aus mangelndem Verantwortlichkeitsgefühl der Vereinsleitung entstanden und entstehen da und dort zu hohe Kredite, die letzten Endes immer die Ursachen für Illiquidität sind.

Mangelnde Zahlungsbereitschaft wird immer dort entstehen, wo das Interesse der Gesamtheit der Mitglieder gegenüber den Interessen einzelner zurücktreten mußte.

Wird eine Kreditgenossenschaft von dieser Krankheit befallen und spürt der Patient die äußerst unangenehmen Auswirkungen derselben, dann wird nach Hilfe gerufen. Diese soll in der Regel die Zentrale leisten. Die kranke Genossenschaft vergißt jedoch dabei, daß sie von der Zentrale durch diesen Hilferuf verlangt, sie solle dieselben Fehler machen, welche schon die Genossenschaft krank gemacht haben. Ebensowenig wie eine gut arbeitende Genossenschaft zu hohe Kredite an Einzelmitglieder geben soll, kann auch die Zentrale nicht zu hohe Kredite an Einzelgenossenschaften hinausgeben. Auch bei ihr würden dann Stockungen im Geldkreislauf eintreten, denn auch sie ist an dieselben Grundgesetze im Geld- und Kreditwesen gebunden wie jede Einzelgenossenschaft.

Wenn ein entsprechend kranker Patient eine Bluttransfusion fordert, dann müssen bestimmte Voraussetzungen für eine solche vorhanden sein. Wenn von der Geldzentrale eine Geldtransfusion auf eine kranke Genossenschaft vorgenommen werden soll, dann setzt eine solche ebenfalls bestimmte Dinge voraus.

Selbstverantwortung und Selbstverwaltung bilden die Grundlage für die Selbsthilfe des Genossenschaftsgedankens. Diese Grundidee muß in den Vereinsleitungen lebendig sein. Bei kranken Genossenschaften, deren Vereinsleitungen nicht nach diesem Gedanken arbeiten und handeln, ist alle Hilfe umsonst. Die erste Voraussetzung für eine Gesundung von der Krankheit Illiquidität ist also eine genossenschaftlich arbeitende, von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragene Vereinsleitung.

Mangelnde Zahlungsbereitschaft ist eine schleichende Krankheit. Sie ist besonders gefährlich, weil ihre Ursachen auch in den Wirtschaftsverhältnissen der gegenwärtigen Zeit begründet sind. Rückläufige Rentabilität und Einkommensverhältnisse, Entwertung auf dem Immobilien- und Warenmarkt sind die hervorstechendsten Eigenschaften der heutigen Zeit. Damit ist der unmittelbare Zusammenhang für verminderte Zahlungsfähigkeit und Rückgang des Werts der Sicherungen gegeben. Anders ausgedrückt: Rückläufige Rentabilität und Einkommenverhältnisse sind günstiger Boden für Illiquidität, die Minderung der Immobilien- und Warenwerte verursacht eine erhöhte Verlustgefahr.

Es ist von jeher schon so gewesen, daß Nehmen leichter ist als Geben. Kreditaufnehmen ist viel einfacher als Zurückzahlen. Die 2. Voraussetzung, um von der Krankheit Illiquidität nicht befallen zu werden, ist also eine entsprechende Einstellung im Kreditgeschäft. Die Rente und die persönlichen Eigenschaften des Kreditnehmers und eines Bürgen sind heute bei einer Kredithingabe als mindestens ebenso wichtig zu betrachten, wie der Besitz. Das größte Besitztum bedeutet eine Rückzahlungsmöglichkeit solange nicht, bis aus ihm eine entsprechende Rente herausgewirtschaftet werden kann. Das größte Besitztum allein gewährleistet auch nicht die Zahlungsfähigkeit, sondern die persönlichen Eigenschaften des Besitzers, wenn dieselben gut sind.

Mangelnde Zahlungsbereitschaft kann auch dort eintreten, wo nur Geld abfließt und der Zustrom fehlt oder zu gering ist. Eine solche Genossenschaft ist genau so krank wie ein Blutarmer. Schwere Blutarmut wird durch Blutübertragung geheilt. Geldarme Genossenschaften müssen durch entsprechendes

Arbeiten Geld von Sparern hereinzubekommen suchen. Man halte nicht entgegen, daß die heutige Zeit für Sparen nicht geeignet sei; woher käme es dann, daß man Genossenschaften trifft, die kaum eine Wegstunde voneinander entfernt sind und von denen die eine genügend und die andere fast gar keine Einlagen besitzt. Auch der Sparer setzt entsprechendes Arbeiten im Kreditgeschäft als Vorbedingung für eine Einlage mindestens ebenso sehr voraus, wie einen guten Zinssatz. Eine alte Erfahrung bestätigt, daß die Sparer in der Regel darüber im Bilde sind, ob im Kreditgeschäft gut und genossenschaftlich gearbeitet wird oder nicht.

Eine Gefahr erkennen, heißt, sie halb so schlimm machen. Der Verband hat vor kurzem ein neues Verzeichnis der Schuldner und Bürgen herausgegeben: Das Verzeichnis soll den Vereinsleitungen einen Überblick über die Schuldverhältnisse eines Kreditnehmers und eines Bürgen geben. Wo das Bild über die Zahlungsfähigkeit ein schlechtes ist, da muß besser heute schon als morgen eingesetzt werden. Bei Genossenschaften, bei denen Stockungen im Geldkreislauf schon festzustellen sind, kann in der heutigen Zeit größte Härte nicht vermieden werden. Das Wohl des einzelnen ist nicht so wichtig wie das Wohl des Ganzen.

Bei schwer blutkranken Menschen hilft letzten Endes häufig nur mehr das Messer des Arztes. Krank gewordene Körperteile oder -stellen müssen entfernt werden, auch wenn die Operation noch so schmerzlich, gefährlich und manchmal mit großem Blutverlust verbunden ist.

Kranke Genossenschaften müssen mit allen Mitteln zu hohe Kredite zurückführen, auch wenn es gilt, gegen die betreffenden Kreditnehmer mit den letzten Mitteln vorzugehen. Einmal gemachte Fehler dürfen nicht bestehen bleiben, weil sie einmal gemacht sind. Sie müssen im Interesse des Ganzen verbessert und wenn möglich, ausgemerzt werden.

Illiquidität kann in der Regel durch eine gewisse Vorsicht und Voraussicht vermieden werden. Jede einzelne Genossenschaft muß für außerordentliche Abflüsse von sich aus dafür Sorge tragen, daß auch entsprechende Eingänge zur rechten Zeit vorhanden sind.

Mangelnde Zahlungsbereitschaft ist eine Gefahr, die in der Zukunft auch Genossenschaften bedroht, die heute noch gesund sind. Eine Genossenschaft liquid erhalten, ist heute noch wesentlich leichter, als eine bereits illiquide wieder flüssig machen. Sich gesund erhalten ist viel, viel einfacher, als einen Kranken wieder auf die Beine zu bringen. Der Gefahr der Illiquidität entsprechend entgegenzuarbeiten, sie zu bekämpfen, ist heute das Gebot der Stunde. A. Eß.

Kesselstein bei Dampfkesseln.

Die Leiter unserer Molkereien werden sicher in Nr. 104 der „Molkerei-Zeitung", Hildesheim, vom 8. d. Mts. den interessanten Aufsatz über Entfernung von Kesselstein gelesen haben. Wir haben uns mit der Firma, deren Mittel dort erwähnt wurde, in Verbindung gesetzt und sind bereit, dieses Mittel zu besorgen, falls sich genügend Interessenten finden. Wir bitten daher, sich bei Bedarf an uns zu wenden. **Molkerei-Zentrale.**

Bekanntmachungen

Braugerstenschau in Posen.

Das Organisationskomitee des Braugerstenvereins für Westpolen veranstaltet am 27. und 28. Oktober im Saale der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen die erste Braugerstenschau. Auf dieser Schau sollen die interessierten Handels- und Industriekreise mit der Qualität der diesjährigen Braugerstensorten in Posen und Pommerellen bekannt gemacht werden. Die Schau wird mit einer Prämiierung der besten Braugerstenproben verbunden sein. Eine zu diesem Zweck eingesetzte Richter-Kommission, die sich aus Vertretern der Landwirtschaftskammern, der praktischen Landwirtschaft, des Getreidehandels sowie der Brauindustrie und der Wissenschaft zusammensetzen wird, wird eine Anzahl von Diplomen und Medaillen auf Grund der zuvor durchgeführten chemischen und botanischen Untersuchungen im Laboratorium, sowie auf Grund des Aussehens des Saatgutes, verleihen. Außerdem dürften auch noch Preise von interessierten Wirtschaftsverbänden gestiftet werden. Die Braugerstenanbauer werden daher aufgefordert, sich an dieser Schau zu beteiligen. Die Aussteller müssen eine netto 2 kg Braugerstenprobe, von der ca. 100 g in ein trockenes, reines Fläschchen, zwecks Feststellung des Feuchtigkeitsgehaltes im Samen, eingeschüttet werden sollen, einsenden. Die Gerstenprobe soll in ein Säckchen geschüttet und das Fläschchen in das Innere des Säckchens eingelegt werden. Die Gerstenprobe soll genau der Qualität jener Braugerste entsprechen, von der man einen größeren Posten bereits im fertigen Zustande für den Verkauf hat. Der Probe muß ein ausgefüllter Fragebogen, der den Braugerstenanbauern durch beide Kammern in den nächsten Wochen zugesandt wird, beigefügt werden. Die Frist für die Einsendung der Getreideproben verstreicht mit dem 6. Oktober lfd. Js. Später eingehende Proben, bzw. Proben ohne Fragebogen, verlieren das Recht zur Beteiligung an der Prämiierung. Die Proben sollen an das Chemische Institut der Posener Universität (Zakład Chemji Rolnej Uniw. Pozn., Poznań-Sołacz (dwór) eingesandt werden. Gleichzeitig mit der Absendung der Proben müssen zur Deckung der mit der Schau verbundenen Unkosten für jede Probe 6,— zł auf das Postscheckkonto P. K. O. Poznań Nr. 200 786 der Landwirtschaftskammer bzw. per Postanweisung an die Adresse der Landwirtschaftskammer mit der Zuschrift: „I. Braugerstenschau" (I. pokaz Jęczmienia Browarnego) überwiesen werden. Von der Überweisung des angegebenen Betrages bis zum 6. Oktober lfd. Js. wird die Zulassung der Proben zur Schau abhängig gemacht. Das Ergebnis der einzelnen Gerstenprobenuntersuchungen erhält jeder Teilnehmer an der Schau am Orte kostenlos.

Proben, die den äußeren Merkmalen, die an Braugerste gestellt werden, nicht entsprechen (wie z. B. Verunreinigung usw.), werden zur Schau nicht zugelassen.

Während der Schau wird eine Anzahl von Vorträgen aus dem Gebiete der Braugerstenproduktion und des Absatzes gehalten. Auch wird eine Gründungsversammlung des Vereins der Braugerstenproduzenten für Westpolen stattfinden. Nähere Mitteilungen über die Vorträge und über diese Versammlung werden noch in der Presse und in besonderen Kommunikaten bekanntgegeben.

11-monatlicher Landeswettbewerb zur Prüfung der Eierlegetätigkeit bei Hühnern.

Am 1. November 1931 wird mit Unterstützung des Landwirtschafts-Ministeriums ein 11-monatlicher Landeswettbewerb zur Feststellung der Eierlegetätigkeit bei Hühnern eröffnet. Der Wettbewerb wird bis zum 30. September 1932 dauern. Als Ort für den Wettbewerb wurde nach einer lokalen Besichtigung das Gut Raszewy, Post und Eisenbahnstation Żerków bestimmt. Die Bedingungen für den Wettbewerb sind folgende;

1. Zum Wettbewerb müssen 5 Hühner und zwar 4 Wettbewerbhühner und 1 Reservehenne eingesandt werden.
2. Zum Wettbewerb werden nur Hühner angenommen, die im Jahre 1931 ausgebrütet wurden;
3. Zum Konkurs werden nur solche Hühnerrassen zugelassen, deren Zucht in Polen gefördert wird. Hierzu gehören: Leghorn Karmasane, (Rhode Island Rheds) sowie Grünbeinchen. Andere Rassen werden nur, soweit es möglich ist, zugelassen;
4. Zum Wettbewerb können aus einer Zucht eine oder mehrere Herden angenommen werden;
5. Die zum Wettbewerb angemeldeten Herden müssen Eigentum des Anmeldenden sein;
6. Die zum Wettbewerb eingesandten Hühnerrassen müssen unbedingt gesund und frei von Schmarotzern sein. Die Wettbewerbsleitung braucht eine Herde nicht anzunehmen, wenn auch nur der leiseste Verdacht auf Krankheit besteht;
7. Am Wettbewerb können sich Geflügelzüchter aus ganz Polen beteiligen;
8. Anerkannte Hühnerzuchten sind verpflichtet, eine Herde zum Wettbewerb zu schicken, da sie sonst die Anerkennung verlieren können;
9. Herden mit Rekordleistungen werden besonders ausgezeichnet. Die Ergebnisse über die Eierlegetätigkeit werden in der Presse veröffentlicht;
10. Die Teilnehmergebühr am Wettbewerb beträgt 20.— zł je Herde;
11. Die durch die Herden gelegten Wettbewerbseier bleiben Eigentum des Komitees des Landes-Eier-Wettbewerbs;
12. Anmeldungen zur Teilnahme müssen bis spätestens 15. 10. 1931 an die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33) eingesandt werden;
13. Die angemeldeten Hühner müssen zwischen dem 15. bis 27. Oktober 1931 als Eilfracht oder als Bagage bis zur Station Żerków (Großpolen) in einer soliden Verpackung, die auch für die Rücksendung ohne Risiko geeignet ist, eingesandt werden;
14. Die Hühner können zum Wettbewerb erst nach Erhalt einer Bestätigung vom Organisationskomitee des Wettbewerbs,

(Fortsetzung auf Seite 595)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

An die Leserinnen unseres Blattes!

Wir sind den Anregungen aus den Landfrauenkreisen, die für die Landfrau bestimmten Artikel in einer besonderen Beilage unseres Blattes zu veröffentlichen, nachgekommen und geben seit einigen Wochen eine solche Beilage zu unserem Blatt mit Artikeln und Ratschlägen aus der Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege und Erziehungsfragen heraus. Dadurch ist der Landfrau Gelegenheit gegeben, die Beilage zu sammeln, oder die sie besonders interessierenden Artikel sich aufzuheben.

Bei dieser Gelegenheit richten wir an alle Landfrauen die Bitte, an dieser Beilage mitzuarbeiten und uns Beiträge und praktische Erfahrungen, soweit sie für die Allgemeinheit von Interesse sein könnten, zwecks Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Die Schriftleitung.

Reinlichkeit bei der Milchgewinnung

ist jedem Landwirt, jeder Hausfrau auf dem Lande als selbstverständliches Erfordernis bekannt. Ja, gewiß, sauber ist alles vom Melkeimer bis zur Milchschleuder! Doch Sie hatten wohl kaum noch Gelegenheit, eine kleine abgekratzte Probe aus dem Winkelrad Ihrer Geräte unter dem Mikroskop zu betrachten? — „Aber das geht doch zu weit!" — Nein, keineswegs! Wer einmal die Millionen Bakterien überschätzt hat, die in einem zurückgebliebenen Tropfen zu finden sind, die nur auf die Gelegenheit und günstige Daseinsbedingung warten, sich binnen weniger Stunden zu verhundertfachen und dabei, zunächst kaum merklich, Säure zu bilden, der wird es einsehen, daß hier gar nicht genug getan werden kann, daß letzten Endes doch die Güte des Erzeugnisses von dieser „übertriebenen" Reinlichkeit geradezu mit abhängt.

Darum gleich alles Milchgerät in (warmes) Wasser, bevor noch die anhaftenden Reste angetrocknet sind! Dann gleich mit heißem Sodawasser tatkräftig hinterdrein hinter der unsichtbaren Meute, hinein in alle Winkel mit geeigneter Bürste! — Aluminiumgeräte freilich vertragen kein Sodawasser. — Und dann mit reinem Wasser nachgespült und — gedämpft! Wo keine besondere Einrichtung ist, wird man sie sich schaffen, z. B. durch Anschluß an den Futterdämpfer. Und nun schließlich, mit der Oeffnung nach unten aufs Trockengerüst, das abgekehrt vom Staub und Schmutz der Straße oder der Düngerstätte sonnig und luftig im Freien liegt. Die Hausfrau bleibt im täglichen Kampf mit den gefährlichsten unsichtbaren Gegnern nur durch peinliche Sorgfalt auch täglich Siegerin!

(Aus: „Der Maschinenhändler".)

Die weiße Ruhr der Gänse.

Die weiße Ruhr tritt sehr häufig unter den Gänsen auf. Bei diesem Leiden lassen die Tiere die Köpfe und Flügel matt hängen, stehen traurig in den Ecken herum und haben ihre Freßlust fast ganz verloren. Die Tiere werden immer matter und kraftloser und sinken mit der Zeit ganz zusammen. Der Atem wird immer schwerer und der anfangs noch konstante Kot wird weich, weißlich wie Kreide und später ganz dünnflüssig. Infolge der weißen Farbe, welche den Ausscheidungen eigen ist, nennt man dieses Leiden die weiße Ruhr. Zuletzt wird der Körper blau und die Tiere sterben in wenigen Stunden. Diesem Leiden fallen oft in wenigen Tagen ganze Herden zum Opfer.

Als Ursache nimmt man bei dieser schweren Erkrankung vorzugsweise ein schlechtes Futter an, unreine Ställe, das Austreiben auf sumpfige und moorige Weiden, sowie eine naßkalte Witterung.

Der Krankheitsverlauf entscheidet sich oft binnen 3—4 Tagen. Tiere, welche diese Zeit überdauern, kann man als besserungsfähig ansehen. Wenn man einen Erfolg in der Kur verzeichnen will, muß man zunächst die Ursachen beseitigen. Unsaubere Ställe müssen sorgfältigst gereinigt und mit einem Kalkanstrich versehen werden. Die Tiere dürfen nicht mehr auf das Wasser gelassen werden, auch sind sie von feuchten und sumpfigen Weiden zu entfernen. Man bringt sie in einen trockenen Stall, in den man zunächst eine dicke Schicht Torfmull als Einstreu bringt, damit der Boden warm ist und die Tiere vor einer Erkältung von unten geschützt sind. Auf die dicke Torfmullmatratze bringt man etwas Stroh, das man täglich erneuern muß, während man den Torfmull einige Zeit liegen lassen kann. Innerlich gibt man den Tieren Antityphoid. In schlimmen Fällen gibt man es den Tieren unverdünnt ein, in leichteren reicht man es im Trinkwasser und sorgt dafür, daß den Tieren ein anderes nicht zur Verfügung steht. Es behebt die innere Entzündung der Verdauungsorgane und führt sie wieder in ihren normalen Zustand zurück. Zu naßkalten Zeiten empfiehlt es sich, das Mittel vorbeugend in das Trinkwasser zu geben, man bewahrt sich dadurch vor Verlusten, die unter Umständen schwere sein können. Ida Wegner.

Herstellung von Massenprodukten aus Obst im häuslichen Haushalte.

Von E. Rau.

Durch die zahlreichen Niederschläge begünstigt, wird das Obst heuer nicht nur eine bessere Färbung haben, sondern auch größer und wohlgebildeter werden. Es werden große Mengen von Obst in diesem Jahre als Tafelobst in Betracht kommen. Aber schon bei der Aufbewahrung des Sommer- und Herbstobstes zeigte es sich, daß Obst in diesem Jahre einer längeren Lagerung nicht standhält. Die Ursache ist wohl in den häufigen Regen- und Hagelfällen, dann aber auch in dem starken Schädlingsbefall zu suchen. Daher sollte in diesem Jahre nicht die häusliche Obstverwertung versäumt werden, die deswegen notwendig ist, weil es viel fleckiges Obst gibt, das der Bearbeitung harrt.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Dörren zu widmen. Um das Dörren zu erleichtern, haben eine größere Anzahl Städte moderne Dörranlagen eingerichtet und sorgen so, daß auch die weniger bemittelten Bevölkerungsschichten sich auf billige Weise selbst Dörrobst herstellen können. Besonders empfehlenswert ist das Dörren von Zwetschen, Apfelringen, Birnen, Bohnen. Aber natürlich lassen sich auch alle anderen Obstfrüchte trocknen. Dort, wo es heuer, vielleicht durch Hagelschlag verursacht, nicht so viele Äpfel und Birnen gibt, schadet es gar nichts, wenn das Schälen dieser Früchte unterbleibt. Wenn diese Früchte nur sauber gewaschen werden, gibt es ein gutes Massenprodukt. Allerdings muß dann vor dem Dörren auch das Kernhaus entfernt und die Frucht mittels Scheibenschneider oder Apfelschnitzer zerlegt werden. Die geteilten Früchte müssen bis zum Aufbringen auf die bereits vorgeheizte Darre in leichte Salzwasserlösung gebracht werden. In großen Haushaltungen werden ja auch oft Äpfel und Birnen mit der Schale zu Kompott gekocht und man hat dabei gefunden, daß der Geschmack feiner ist, wenn auch das Kompott nicht so schön aussieht als solches, das ohne Schale gekocht wird. Darum wird wohl auch niemand etwas gegen die Herstellung von Apfelschnitzen und Apfelringen und Birnschnitzen in der Schale einzuwenden haben. In Großbetrieben lassen sich Rübenschnitzelmaschinen zum Scheibenschneiden verwenden, wenn man andere Messer einsetzt. Die Mühlen, die man hierbei verwenden will, müssen natürlich zuvor peinlichst gereinigt werden. Alle Teile, die mit dem Obst in Berührung

kommen können, muß man vorher mit weißem Emaillelack streichen lassen. Das Dörren ist die leichteste und bequemste Form der Haltbarmachung. Das System der Dörre ist gleichgültig. Ob man Herddörren, Wanderdörren, Malzdörren oder moderne große Dörranlagen verwendet, ist ganz gleich. Nur viel Dörrware soll in jedem Haushalt hergestellt werden.

Es muß auch viel Obstmus hergestellt werden. Die Früchte werden sauber gewaschen, Äpfel in mehrere Teile zerlegt und mit der Schale gekocht, bis die Früchte zerfallen. Dann treibt man die breiige Masse durch eine Passiermaschine oder einen englöcherigen Durchschlag. Das auf diese Weise gewonnene Mark muß unter ständigem Rühren so lange eingedickt werden, bis das Obstmus nicht mehr naß durchschlägt, wenn es auf gewöhnliches Schreibpapier gebracht wird. Das Mus muß ordentlich in Klumpen am Küchengerät hängen bleiben. Kurz vor dem Fertigwerden gibt man als Würze entweder einige grüne Walnüsse oder etwas Gewürznelke und Zimtstangen bei. Das Obstmus wird sodann in Steinguttöpfe gefüllt. Damit sich das Mus gut hält, läßt man die Oberschicht des Muses im Backofen oder in der Bratröhre etwas antrocknen. Nach dem Erkalten legt man ein in Weingeist getränktes Papier auf. Sodann verschließt man mit einem angefeuchteten und wieder abgetrockneten Pergamentpapier. Dieses Obstmus hält sich jahrelang. In derselben Weise wird auch Zwetschenmus hergestellt. Wenn man die Zwetschen entsteinen kann, dann ist die Herstellung einfacher. Hat man eine gute Passiermaschine dann geht das Durchtreiben des Fruchtmarkes bei genügendem Vorkochen auch ohne Entsteinen.

An Stelle von Obstgelee kann Obstkraut hergestellt werden. Wer Obstgelee kochen und herstellen kann, der kann auch Obstkraut kochen. Der ganze Unterschied bei beiden Herstellungsarten ist nur der, daß beim Kochen von Obstkraut kein Zucker gebraucht wird. Darum muß der Obstsaft viel stärker eingekocht werden und darf darum ruhig einen dunklen Ton bekommen. Das Produkt ist fertig, wenn es Fäden zieht. Je schneller man kocht, um so reiner wird natürlich das Produkt, um so vorteilhafter ist sein Wohlgeschmack. Der Saft wird in der Weise gewonnen, daß man die Früchte wie Gelee verkocht, jedoch sollen die Obststücke nicht zerfallen. Darnach werden sie abgepreßt. Ein Filtrieren dieses Saftes ist nicht nötig, vielmehr preßt man den Saft wie beim Keltern ab. Durch das Kochen werden viele gelierende Stoffe gelöst. Die Rückstände werden mit anderem Obst vermengt und zu Obstmus verarbeitet. Sogar aus Pflaumen und Zwetschen läßt sich Obstkraut bereiten. Aus 1 Zentner Kernobst bekommt man 10—15 Pfund Obstkraut.

Die Abneigung gegen Birnen.

Es steht einwandfrei fest, daß die Birnen für gewisse Lagen und Böden viel geeigneter und rentabler sind als Äpfel. Wie käme es auch sonst, daß in den Hauptanbaugebieten der Tschechoslowakei, die schon heute einen riesigen Export nach Deutschland, England und den nordischen Ländern haben, weitere größere Anpflanzungen von Birnen vorgenommen werden? Entscheidend für den großen Erfolg sind aber die vorbildliche Sortenbeschränkung und Kulturmaßnahmen jeder Art, besonders aber die glänzende Organisation der Erfassung und des Absatzes. Das letztere ist aber angesichts der geringen Haltbarkeit der meisten Birnensorten das wichtigste Problem, dem man bei uns leider viel zu wenig Beachtung schenkt!

Außerordentlich geschadet hat den Birnen aber auch die eigenartige Auffassung und Bequemlichkeit vieler Hausfrauen, die ihren Kindern lieber Semmeln mit Wurst oder Margarine geben, statt wie früher eine Schüssel gedünsteten Obstes mit Roggenbrot, oder die gar die einmalige Ausgabe für Einlegegläser unter dem Vorwand ablehnen, sie hätten kein Geld dafür übrig und es sei auch der Zucker zu teuer. Aber gerade angesichts des hohen Nährwertes der Birnen — ist doch ihr Kaloriengehalt der vierfache von Bananen — ihres großen Gehaltes an Kalk und Fruchtzucker, sowie ihres äußerst günstigen Einflusses auf Nieren und Drüsen müssen wir dem Rückgange des Birnenverbrauches und Anbaus mit allen Mitteln entgegenarbeiten!

Bei Birnen ist das Wichtigste eine Beschränkung auf die in jeder Hinsicht wertvollsten Sorten. Ausscheiden müssen vor allen alle kleinfrüchtigen und unansehnlichen Sorten. Allerdings ist dies nicht immer eine Sorteneigentümlichkeit, sondern besonders darauf zurückzuführen, daß Sorten, die nur im Weinklima prachtvolle Früchte, in anderen Gegenden aber nur kleines, minderwertiges Zeug liefern. Gerade bei Birnen war es deshalb unverantwortlich, solche Sorten ohne Einschränkung überall zu empfehlen. Noch schlimmer war es aber, vom grünen Tische aus nur ein paar Sorten für alle Verhältnisse für anbauwürdig zu erklären. Es ist völlig falsch, anzunehmen, daß z. B. höhere Lagen für Birnen völlig ungeeignet seien. Im Gegenteil wirkt dort der mineralhaltige Boden äußerst günstig. Natürlich scheiden die Winterbirnen völlig aus, die man im allgemeinen mehr dem Weinklima überlassen sollte! Auch Sorten, die schwach wachsen und namentlich auf Quitte anfällig gegen Krankheiten sind wie Gute Luise, Diel, Bosks, meide man. Gerade die Quittenunterlage ist für die meisten Sorten nicht zu empfehlen, da sie die Neigung zur Schwarzfleckigkeit verstärkt und oft schon nach 10—15 Jahren völlig versagt. Als wertvollste Sorten haben sich auch gerade nach dem katastrophalen Winter erwiesen: Klapps Liebling, Trévoux, Gellerts Butterbirne, Prinzeß Marianne, doppelte Philippsbirne, Conférence, Neue Poiteau, Hofratsbirne, Alexander Lucas.

Leider versäumen gerade bei Birnen viele den Zeitpunkt der richtigen Reife, der bei manchen Sorten schnell überschritten wird, was natürlich zu Ärger und großen Verlusten führt. Man muß das übrigens im Gefühl haben, da oft die Färbung allein nicht entscheidet, eher schon ein Druck am Stiel. Der Name Butterbirne gibt einen wertvollen Fingerzeig auch in dieser Hinsicht.

Studienrat Pohl, Zittau.

Ein altes Hausmittel bei Husten ist der Honig.

Man kann mit ihm sowohl den Husten in seinen unangenehmen oder unerwünschten Folgen mildern, wie auch auf die verursachenden Krankheiten im Sinne der Heilung einwirken. Die entzündete Schleimhaut wird vom Honig ebenso beeinflußt wie irgendein Wundfeld. Der Honig desinfiziert, reinigt, kühlt und schafft für die Selbstheilung des Gewebes günstigere Umstände. Innerlich wirkt der Honig, dank den darin enthaltenen ätherischen Oelen und gummiartigen Stoffen ähnlich den medizinisch gebräuchlichen „Expektorantien": er befördert den Auswurf und schafft damit Erleichterung. Ueberdies beruhigt er auch durch gewisse in ihm vorkommende Mineralstoffe (Kalk, Phosphorsäure), so daß es eher zum Schlaf kommt.

Vielleicht auch fiebert das hustende Kind, dann erhält es, wegen der im Honig enthaltenen Pflanzensäuren, zugleich ein gutes Fiebermittel, ähnlich dem Himbeersaft. Zugleich wird durch den Honig, welcher Herz, Nieren und Leber in ihrer Tätigkeit unterstützt, der Gesamtzustand gehoben. Bei allem bleibt Honig ein Nahrungsmittel höchsten Wertes, das bereits gebrauchsfertig verdaut ist, den Organismus also nicht belastet, wohl aber bereichert und kräftigt. Schon indem wir den Honig nur als Hustenmittel ins Auge fassen, tritt uns seine wunderbare Vielseitigkeit gegenüber.

Pflege der Betten.

Betten müssen gepflegt werden, denn die Haltbarkeit der Betten hängt sehr viel von einer zweckmäßigen, sorgfältigen Behandlung ab. Hierzu gehört zuerst ein häufiges Lüften sowie Sonnen und in der Sonne ausschütteln. — Die Staubsauger und die Ausklopfer sind die größten Feinde der Betten. Durch zu kräftiges Schlagen mit dem Ausklopfer werden die Federn zerbrochen, verlieren dadurch an Füllkraft, und das Gewebe des Inletts wird gelockert. Der scharfe Luftdruck des Staubsaugers zieht dagegen die feinen Federdaunen durch das Gewebe, und so wird das Bett natürlich auch undicht.

(Fortsetzung von Seite 592)

daß die angemeldete Herde zum Wettbewerb angenommen wurde, abgesandt werden.

Die Organisation des Wettbewerbs wurde der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen (Zimmer 28), wo auch nähere Informationen erteilt werden, übertragen.

Markt für Obst und andere Gartenbauprodukte in Posen.

In der Zeit vom 3.—5. Oktober findet auf dem Messegelände in Posen ein Markt für Obst, Gemüse, Blumen, Bäumchen und andere Gartenbauprodukte statt. An diesem Markt können sich Besitzer von Gärtnereien, Obstbauanlagen usw. beteiligen. Nähere Einzelheiten über den Verlauf des Marktes sowie über die Beteiligung an demselben können bei der Landwirtschaftskammer oder bei dem Großpolnischen Verband der Gartenbauvereine in Posen (Wielkopolski Związek Towarzystw Ogrodniczych w Poznaniu, ul. Kantaka 10) eingeholt werden.

Allpolnische Geflügel-Ausstellung.

Vom 5.—8. Dezember ds. Js. wird eine Allpolnische Geflügelausstellung in Thorn stattfinden.

Kredite zum Ankauf von Obstbäumchen.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß die Staatliche Agrarbank, Abteilung Posen 40 000,— zł zum Ankauf von Obstbäumchen für die Herbstsaison des laufenden Jahres bereitgestellt hat. Der Kredit wird auf 3 Jahre gewährt. Nähere Informationen können bei der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33) oder bei der Agrarbank (Państwowy Bank Rolny, Oddział w Poznaniu, ul. Kantaka 10) eingeholt werden.

Allgemeine Volkszählung.

Am 9. Dezember lfd. Js. findet eine allgemeine Volkszählung statt. Sie wird sich auf ein kleineres Gebiet erstrecken, als die vom Jahre 1921. So soll diesmal eine Zählung der Land- und Forstwirtschaften sowie der Haustiere nicht stattfinden, sondern es soll neben der Volkszählung nur die Anzahl der Wohnungen und Gebäude ermittelt werden. Die Vorbereitungsarbeiten werden vom Hauptstatistischen Amt getroffen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 27. September bis 3. Oktober 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
27	5,52	17,49	17,56	6,23
28	5,54	17,47	18,5	7,34
29	5,56	17,44	18,15	8,47
30	5,57	17,42	18,29	10,2
1	5,59	17,40	18,48	11,19
2	6,1	17,37	19,16	12,35
3	6,2	17,35	20,0	13,45

Zwei zuverlässige Regeln zur Vorhersage von Nachtfrost.

1. Um Nachtfrost vorhersagen zu können, muß die Gradzahl oder der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ermittelt werden. Wenn um Sonnenuntergang im Freien die angezeigte Gradzahl um weniger als 2° kleiner ist als die Temperatur der Luft, so besteht Nachtfrostgefahr; besonders bei klarem Himmel und Windstille ist dann Nachtfrostgefahr höchstwahrscheinlich. — Am 12. 9. betrug gegen Sonnenuntergang die Gradzahl 8° und die Temperatur + 13° C. Die Gradzahl muß 11¾°, 12° usw. betragen, wenn Nachtfrost eintreten soll.

2. Ist am Abend die im Freien abgelesene Gradzahl gleich der Lufttemperatur oder gar größer, so ist selbst bei bedecktem Himmel Nachtfrost zu erwarten, zumal, wenn nur schwacher Wind herrscht und das Barometer steigt. — Die Gradzahl ist 8° und die Temperatur beträgt + 18° C. Die Gradzahl ist nicht der Lufttemperatur gleich, auch ist die Gradzahl nicht größer als die Lufttemperatur. Deshalb ist kein Nachtfrost zu befürchten.

Die Gradzahl muß man auf einem Hygrometer ablesen. Das Hygrometer zeigt den Feuchtigkeitsgehalt der Luft in % an. Unter dieser Zahl ist die sogenannte Gradzahl angegeben. Das Schema ist folgendes:

100% Feuchtigkeit entspricht die Gradzahl 0°
95% " " " " 0,8°
90% " " " " 1,6°
85% " " " " 2,5°
80% " " " " 3,4°
75% " " " " 4,2°
70% " " " " 5°
65% " " " " 6,2°
60% " " " " 7,5°
55% " " " " 8,8°
50% " " " " 10°
45% " " " " 11,7°
40% " " " " 13,3°
35% " " " " 14,8°
30% " " " " 17°
25% " " " " 19,2°
20% " " " " 22,2°
15% " " " " 25°
10% " " " " 30°

Wer nur ein Hygrometer mit grober Teilung der Skala zur Verfügung hat, muß die genauen % der Feuchtigkeit schätzen, desgleichen auch die Gradzahl nach dem gegebenen Schema. Als zuverlässig gilt nur ein Haarhygrometer. Eingerichtet wird dasselbe am besten, indem es bei Regenwetter oder starkem Nebel auf 97% oder 98% eingestellt wird. Das Hygrometer ist so aufzuhängen, daß es vor Sonnenbestrahlung und Regen geschützt ist. Die freie Luft muß Zutritt haben. Die niedrigste Temperatur der Nacht liest man am Minimumthermometer ab

Den Nachtfrost kann man auch nach dem Taupunkt vorhersagen. Den Taupunkt findet man, indem man die Gradzahl von der Lufttemperatur abzieht.

Beispiel: Lufttemperatur + 15°, Gradzahl 12°.
Der Taupunkt beträgt + 15° — 12° = + 3°.

Beispiel: Lufttemperatur + 10°, Gradzahl 12°.
Der Taupunkt beträgt + 10° — 12° = — 2°.

Beispiel: Lufttemperatur + 10°, Gradzahl 10°.
Der Taupunkt beträgt + 10° — 10° = 0°.

Beispiel: Lufttemperatur 0°. Gradzahl 6°.
Der Taupunkt beträgt 0° — 6° = — 6°.

Beispiel: Lufttemperatur —10°, Gradzahl 7°.
Der Taupunkt beträgt — 10° — 7° = — 17°.

Regeln zur Vorhersage von Nachtfrost.

a) Kein Nachtfrost tritt ein, wenn der Taupunkt einige Grade über dem Gefrierpunkt liegt.

b) Zu erwarten ist Nachtfrost in dem Maße, wie der Taupunkt an 0° heranrückt.

c) Sicher ist Nachtfrost, wenn der Taupunkt 0° erreicht hat oder gar unter 0° gesunken ist.

d) Wenn um 9 Uhr abends der Taupunkt bis unter + 2° C. fällt, so ist bei klarem Himmel und Windstille Nachtfrost zu befürchten (verbesserte Mohn'sche Regel).

e) Wenn bei bedecktem Himmel, schwachem Wind und steigendem Barometer der Taupunkt unter 0° sinkt, so ist Nachtfrost zu erwarten.

Das Steigen des Barometers und das Verziehen der Wolken erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Nachtfrostes, wogegen Wind, Sinken des Barometers und Zunahme der Bewölkung diese Wahrscheinlichkeit beinahe ausschließen.

Tritt Nachtfrost ein, so werden zuerst niedrig gelegene Moorwiesen betroffen. Pflanzungen, welche auf sandigem, lehmigem oder steinigem Boden angelegt sind, werden dagegen verhältnismäßig selten berührt; Hügel-Abhänge und -Gipfel nur ausnahmsweise.

Hauptkomitee für Arbeitslosenfragen.

Die Satzungen des Hauptkomitees für Arbeitslosenfragen sind bereits ausgearbeitet und sollen demnächst vom Ministerpräsidenten Prystor bestätigt werden. Auf Grund dieser Satzungen wird ein Komitee aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern, öffentlichen Organisationen, der Regierung, sowie der Selbstverwaltungen

gebildet, das sich dann mit den Fragen der Arbeitslosen beschäftigen soll.

Kosten für die Arbeitslosenhilfe in Naturalien.

Die Regierung beabsichtigt während des diesjährigen Winters eine Ernährungsaktion und eine Beihilfe in Naturalien für die Arbeitslosen durchzuführen. Nach vorläufigen Schätzungen werden sich die Kosten auf 53 Millionen Złoty stellen, um eine Unterstützung in Naturalien für 800 000 Personen durch 4 Wintermonate durchführen zu können.

Fleischverbrauch in Polen.

Der Fleischverbrauch in Polen betrug je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 18,686 kg, im Jahre 1929 18,76 kg im Jahre, 1930 17,95 kg. Am meisten wird Schweinefleisch verbraucht und zwar ca. 10 kg je Kopf der Bevölkerung, an zweiter Stelle steht Rindfleisch mit ca. 5 kg und an letzter Stelle Pferdefleisch mit ca. 0,05 kg Der Fleischverbrauch in Polen ist im Vergleich mit anderen Ländern sehr klein; denn in Frankreich z. B. wird zweimal, in Deutschland dreimal so viel Fleisch verbraucht. Obige Zahlen berücksichtigen nicht Schlachtungen, die ohne tierärztliche Aufsicht erfolgen, sowie den Verbrauch an Geflügel und Wild.

Fachliteratur

Die Silofutterbereitung nach dem Kaltgärverfahren. Von Dr. W. Kirsch, Privatdozent für Tierzuchtlehre, und Dr. H. Hildebrandt, Geschäftsführer des Siloringes Ostpreußen an der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. Pr. Mit 21 Textabbild. Verl. v. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. In Ganzleinen geb. 12 RM. — Das vorliegende, neue, wichtige Silobuch, das in engster Fühlungnahme mit der Praxis entstanden ist, stellt ein umfassendes Arbeitsbuch dar. Es behandelt die Methodik der Silofutterbereitung nach dem Kaltgärverfahren (vorwiegend milchsäure Vergärung bei niederen Temperaturen). Der Landwirt erhält von berufener Seite genaue Anweisungen, deren Befolgung ein sicheres Gelingen der Silofutterbereitung gewährleistet. Ausführlich werden die Stellung der Silofutterbereitung unter den üblichen Konservierungsmethoden besprochen und die Erfahrungen mitgeteilt, die mit der Einsäuerung der verschiedenen Futtermittel gemacht worden sind. Der Verfütterung des Silofutters ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wobei sich die Verfasser auf eine große Zahl eigener Versuche stützen konnten. Auch die Behälterfrage und die Kosten eines Silobaues sind berücksichtigt. Die Beigabe von Bauanweisungen für kleinere Gärbehälter ermöglichen die Selbstherstellung im eigenen Betrieb. Bei der Wichtigkeit der Herstellung von Qualitäts-Molkereiprodukten ist der Eignung der Silomilch für diese Zwecke ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Schlüssel zum Bestimmen der wichtigsten Wiesen- und Weidepflanzen (Gräser, Kräuter und Kleearten) im blütenlosen Zustande. Von Dr. J. A. Huber, Institut für Pflanzenzüchtung und Pflanzenbau. Weihenstephan der Technischen Hochschule München. Mit 83 Abbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin Sw. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. Steif broschiert Rm. 3.—. — Das vorliegende Büchlein behandelt hauptsächlich die Bestimmung der Schmetterlingsblütler und Wiesenkräuter, für die ein Bestimmungsschlüssel bisher noch nicht vorhanden war. Maßgebend für die Auswahl der Pflanzen war die Häufigkeit ihres Vorkommens auf landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen. Der Schlüssel ist so gehalten, daß mit seiner Hilfe eine Bestimmung der Wiesenpflanzen in blütenlosem Zustand sowohl auf der Wiese und auf der Weide selbst, als auch in frischen, noch nicht vertrockneten Grasproben ohne weiteres möglich ist. Auch die besonders auffallenden Merkmale im getrockneten Zustand, also im Heu, sind angegeben, so daß der Bestimmungsschlüssel auch für die botanische Heuanalyse gilt. Von den Merkmalen sind nur die angegeben, die mit freiem Auge oder höchstens bei Lupenvergrößerung wahrzunehmen sind. Die textlichen Bestimmungsausführungen werden durch zahlreiche charakteristische Zeichnungen ergänzt, die hauptsächlich die Blattformen der Wiesenkräuter wiedergeben. In einer besonderen systematischen Uebersicht wird ferner die landwirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Arten behandelt. Der neue, äußerst praktische Bestimmungsschlüssel ist somit für jeden Land- und Weidewirt zur Beurteilung und Behandlung seiner Grünlandflächen von größter Wichtigkeit. Auch für die Studierenden der Landwirtschaft und Landwirtschaftsberater, sowie als Lehrmittel für Landwirtschaftsschulen und ländliche Volksschulen besitzt er hervorragende Eignung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 22. September 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien. (100 zł) (21. 9.) . .	11.71 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	31.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p dz. (14. 9.)	15.50 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	13.— zł	8% Dallarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Dollar	88.50 zł
Lubań-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe .	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	43.50 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . .	-.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. September 1931.

10% Eisenb.-Anl.	100.00	1 Pfd. Sterling = zł .	—.—
5% Konv.-Anleihe	44.50	100 schw. Franken = zł	174.40
100 franz. Frk. = zł . .	35.05	100 holl. Gld. = zł	360.30
100 österr. Schillg. = zł	—.—	100 tsch. Kr. = zł . .	26.44½
1 Dollar = zł	8.91		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 22. September 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.1370	100 Złoty = Danziger Gulden . . .	57.53?
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	—.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. September 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.04	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M. (18. 9.)	44.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.30	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. (18. 9.) . .	3.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	18.—	Dresdner Bank (18. 9.) . .	43.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25	Deutsche Bank und Diskontogesellschaft (18. 9.) . . .	60.75
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(16. 9.) 8.924	(19. 9.) 8.925	(16. 9.) 174.21	(19. 9.) 174.41
(17. 9.) 8.924	(21. 9.) —.—	(17. 9.) 174.25	(21. 9.) 174.50
(18. 9.) 8.929	(22. 9.) 8.925	(18. 9.) 174.25	(22. 9.) 174.40

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(16. 9.)	8.93	(19. 9.)	8.93
(17. 9.)	8.93	(21. 9.)	8.93
(18. 9.)	8.93	(22. 9.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 23. September 1931.

Getreide. Mit geringen Schwankungen verläuft der Getreidemarkt in Polen, soweit die Preise in Frage kommen, schon einige Zeit stabil. Das Bekanntwerden der amtlichen Erntestatistik, wonach für Roggen nahezu ¼ weniger, aber auch bei Weizen ein ziemlicher Prozentsatz weniger pro Hektar gegenüber dem Vorjahre geerntet worden ist, hat keinen Eindruck bei der Preisbildung hervorgerufen, weil schon vorher die geringere Ernte durch ein Anziehen der Preise diskontiert worden ist. Auf dem Weltmarkt hat sich seit einigen Monaten, abgesehen von Deutschland, wo die Preise etwas angezogen haben, kaum etwas geändert. Die immer noch bestehende niedrige Preisbasis gegenüber den bei uns höher gewordenen Preisen für Getreide macht eine Ausfuhr von Weizen und Roggen, selbst bei den augenblicklich bestehenden Exportprämien nahezu unmöglich, wenn jemand nicht direkt Geld zulegen will. Anscheinend ist überall in Europa Roggen weniger geerntet worden, nur Rußland bietet denselben unverändert billig an. Wie sich die geringere Ernte in Polen gegenüber dem vorhandenen Eigenbedarf des Landes bezüglich

der Preise späterhin auswirken wird, läßt sich noch nicht abschließend übersehen. Interventionskäufe der Regierung spielen bei der Preisbildung ebenfalls eine Rolle. Die Aufnahmefähigkeit der Mühlen im Lande war bis vor einiger Zeit zufriedenstellend, hat aber infolge schlechteren Mehlabsatzes nachgelassen. Der Erfolg ist der, daß in erster Linie Weizen in den letzten Tagen schwächer notiert wurde. In Roggen ist die Staatsgetreidereserve Käufer. Der Preis konnte gehalten werden. Inwieweit die Erschütterung einzelner Währungen in anderen Ländern, wie z. B. in England, den Getreidemarkt beeinflussen wird, kann man noch nicht übersehen, ohne Zweifel aber wird eine Störung des internationalen Getreidehandels fühlbar werden. Von polnischem Getreide wäre Gerste zu nennen, die davon betroffen werden könnte, weil solche u. a. auch nach England gehandelt wurde. Augenblicklich ist aber das Geschäft in Braugerste als ziemlich flott zu nennen, da sowohl das Ausland als auch inländische Brauereien als Käufer auftreten und damit Abzug geschaffen ist. Die Preise liegen unverändert. In Hafer zeigt sich nur geringer Umsatz bei ebenfalls unveränderten Preisen. An einen Export hierin ist nicht zu denken.

Hülsenfrüchte. Das Geschäft in Hülsenfrüchten liegt nicht günstig. Viktoriaerbsen bleiben im Preise gedrückt. Der in Wegfall gekommene Export nach Deutschland macht sich immer wieder fühlbar. Der Absatz für Raps hatte sich in den letzten Tagen erheblich gebessert, weil die hiesigen Oelmühlen vorwiegend ihren Bedarf deckten.

Kartoffeln. Es besteht Nachfrage in Speisekartoffeln in den Sorten: Juli-Nieren, frühe Rosen, Odenwälder Blaue, Pepo, Centifolia, Jubel und Hindenburg. Angebote hierin sind uns erwünscht, ebenso in Fabrikkartoffeln.

Wir notieren am 23. September 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Roggen 21—22, Weizen 20—21, Hafer 19—20, Braugerste 22—26, Wintergerste 19—20, Viktoriaerbsen 21—26, Raps 26—28 Zloty.

Kohlen. In der letzten Zeit ist der Abruf an Kohlen um bedeutendes angewachsen, so daß die Gruben, die augenblicklich noch immer mit beschränkter Lizenz fördern, schon längere Lieferfristen beanspruchen. In der Hauptsache wirkt sich dieses auf Nuß Ia-Kohlen aus, da dieses Sortiment bevorzugt wird, bei der geringen Förderung jedoch hiervon nicht die ausreichende Menge abfällt. Stück- und Würfelkohlen sind dagegen noch prompt lieferbar, da hierfür die Nachfrage um vieles geringer ist. Bei dringenden Anforderungen wäre es daher angebracht, Stück- oder Würfelkohlen vorzuschreiben, da die Lieferung von Nußkohlen mindestens 2—3 Wochen in Anspruch nimmt.

In vielen Fällen werden bei tatsächlichem Bedarf von Stückkohlen, Nuß Ia-Kohlen hierfür angefordert, da erstere infolge ihrer Größe bei dem Transport sehr leicht einer Beraubung ausgesetzt sind. Die Gruben haben sich nun, um diese Mängel auszuschalten, bereit erklärt, Stückkohlen-Waggons auf Wunsch mit einer Schicht Nußkohlen zu bedecken, so daß hierdurch die Beraubung vielfach erschwert wird. Es besteht demzufolge also kaum ein Anlaß, aus Furcht vor Beraubung keine Stückkohlen abzurufen.

Wiederholt möchten wir darauf hinweisen, die Eindeckung des Winterbedarfs nicht bis zum letzten Augenblick hinauszuschieben, da mit Eintritt der Kälte mit weiteren Lieferungsschwierigkeiten zu rechnen ist.

Wochenmarktbericht vom 16. September 1931.

Der heutige Markttag am Sapiehaplatz zeigte bei ganz empfindlich kühler Witterung recht lebhaften Verkehr. Die Warenzufuhr war wieder sehr groß, die Kauflust zufriedenstellend. Bei besonders großer Auswahl an Aepfeln und Birnen wurden folgende Preise gefordert: für erstere pro Pfund 20—40, letztere 20—35 Gr. Weintrauben 0.90—1.50, Pflaumen bei geringer Zufuhr 20—30, Rhabarber 20, Preißelbeeren 60—70. Für Tomaten zahlte man 20—30, für ein Pfund Kürbis 10—15, Spinat 20—30, Bohnen 20—25, Kartoffeln 4 Gr.; ein Bund Mohrrüben 10, Kohlrabi 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 15—20, Gurken pro Stück 10—40, Zitronen 10—15; ein Kopf Weißkohl kostete 10—30, Rotkohl 25—40, Blumenkohl 30—80, Wirsingkohl 20—50, ein Pfund Wachsbohnen 40 Gr. Der Pilzmarkt zeigte ein verhältnismäßig reiches Angebot an Pfifferlingen zum Preise von 25 bis 30, Steinpilze 50—80, Grünlinge 30—40, Butterpilze 30—40, Reizker 60—80 Gr. — Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2.20—2.30, für Landbutter 1.90—2.10, Weißkäse 50—70, das Liter Sahne 2—2.20, Milch 28 Gr., für die Mandel Eier 2.20—2.40. Bei lebhafter Nachfrage wurde für eine Ente 3—6, für Rebhühner pro Paar 1—1.50, für ein Huhn 2—4, eine Gans 6—8, ein Paar Tauben 1.80—1.90, eine Pute 8—12 Zloty gezahlt. — Der Fleischmarkt bot das gewohnte Bild. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise folgende: Schweinefleisch 1.10—1.40, Schweinsleber 1.40, Kalbsleber 1.60 bis 1.80, Kalbfleisch 1—1.30, Rindfleisch 1.20—1.50, Hammelfleisch 1.40, Räucherspeck 1.50, roher Speck 1.30, Schmalz 1.60. — Die Fischstände zeigten wenig Angebot an lebender Ware. Für ein Pfund Hechte forderte man 2, Schleie 1.60, Karauschen 1.60, Barsche 1.20—1.50, Weißfische 0.80—1, Krebse pro Mandel 1.50 bis 2.50 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. September 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
		Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
		Roggenkleie	12.50—13.25
Weizen, neu, ges. u. trocken	20.00—21.00	Raps	28.00—29.00
Roggen, neu, ges. u. trocken	21.50—22.00	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Mahlgerste	19.50—20.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Braugerste	23.50—24.50	Speisekartoffeln,	2.30— 2.50
Hafer,	19.50—20.50	Roggenstroh, gepreßt	3.75— 4.00
Roggenmehl (65 %)	33.00—34.00	Heu lose	5.50— 6.00
Weizenmehl (65 %)	31.50—33.50	Netzehen	7.00— 7.50
Weizenkleie	11.75—12.75	Heu gepreßt	7.35— 8.10

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to, Weizen 45 to.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	1,80						20,0	0,90	—
Roggenkleie		14,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,31	1,01
Weizenkleie		14,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,29	0,93
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	3,22
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	3,02
Hafer		20,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,33	2,18
Gerste		22,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,33	2,61
Roggen		20,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,28	1,68
Lupinen, blau		20,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,28	0,69
Lupinen, gelb		25,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,37	0,69
Ackerbohnen		25,—	19,8	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	1,06
Erbsen (Futter)		16,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.23	0,69
Seradella		—	18,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	31,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,43	0,94
Rapskuchen	38/42	20,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,32	0,60
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	29,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,40	),77
Erdnußkuchen	50/60	33,—	45,2	8,0	20,06	0,5	98	77,5	0,42	0,65
Baumwollst.-Mehl	50/52	35,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,48	0,80
Kokoskuchen	27/32	36,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,47	1,87
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	2,19
Soyabohnenschrot		32,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,43	0,70

Poznań, den 23. September 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 22. September 1931.

Auftrieb: 567 Rinder, 2190 Schweine, 489 Kälber, 143 Schafe, zusammen 3389.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 100—108, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 76—86, ältere 60—68, mäßig genährte 50—54. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 86—92, Mastbullen 70—80, gut genährte, ältere 58—64, mäßig genährte 46—56. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 96—110, Mastkühe 80—90, gut genährte 52—62, mäßig genährte 40—50. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 92—110, Mastfärsen 80—90, gut genährte 60—70, mäßig genährte 50—54. — Jungvieh: gut genährtes 50—54, mäßig genährtes 44—48. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 108—120, Mastkälber 98 bis 106, gut genährte 84—94, mäßig genährte 70—80.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100—110, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80—88, gut genährte 60—70.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 140—152, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 128—136, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 116—120, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 100—108, Sauen und späte Kastrate 110—130, Bacon-Schweine 108—116.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 1 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Sokołowie, zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 10. 11. 1928 r. ustalono udział na 200,— zł oraz wybrano w miejsce ustępującego z zarządu Reinharda Zellmer'a, rolnika Maksa Hauffe z Sokołowa.

Chodzież, 6. lutego 1930 r.

Sąd Powiatowy. (751

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 15 Molkereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie wsi, wpisano dziś co następuje: Paweł Dräger, rolnik z Pawłowa ustąpił z zarządu. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, uzyskanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów, uzyskanych zeń przez przeróbkę w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może działalność swą rozciągać również na nieczłonków. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia

2. listopada 1929 zmieniono i uzupełniono §§ 2 i 4 statutu spółdzielni.

Margonin, 28. maja 1931 r.

Sąd Grodzki. (753

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj pod nr. 25 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, sp. z odpow. nieogr. w Śmiłowie, co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 9. czerwca 1929 zmieniono §§ 2, 40 i 45 statutu spółdzielni.

Chodzież, 12. czerwca 1931 r.

Sąd Grodzki (755

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj pod nr. 25 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Śmiłowie, co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 15. marca 1930 r. zmieniono § 36, ustęp 2 statutu w ten sposób, iż organem dla ogłoszeń jest odtąd Landwirtschatliches Zentralwochenblatt für Polen.

Chodzież, 15. czerwca 1931 r.

Sąd Grodzki (754

W rejestrze spółdzielni tutejszego sądu wpisano pod nr. 15 przy Molkereigenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie wsi, co następuje: Robert Jahn z Kowalewa z zarządu ustąpił a w jego miejsce wybrany został jednogłośnie Karol Kunz, rolnik z Kowalewa. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 3. listopada 1930 r. zmieniono §§ 41 i 42 statutu spółdzielni.

Margonin, 17. września 1931.

Sąd Grodzki (756

W naszym rejestrze spółdzielczym pod l. b. 16 zapisano dnia 13. stycznia 1931 r. przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sarbinowie, co następuje:

1. W miejsce ustępującego Augusta Huly wybrano uchwałą rady nadzorczej z dn. 9. stycznia 1930 na członka zarządu Christiana Humke.

2. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 12. 9. 1925 postanowiono złączenie spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Trzek, sp. z nieogran. odpowiedzialnością w Sarbinowie z spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse Trzek, sp. z nieogr. odpow. w Gowarzewie jako spółdzielnię przejmującą z tem, że firma i statut tej ostatniej mają być miarodajne po złączeniu.

Uchwała walnego zebrania Spar- und Darlehnskasse, sp. z nieogr. odp. w Sarbinowie, zezwalająca na połączenie, zapadła dnia 16. 7. 1925.

Pobiedziska, 7. września 1931.

Sąd Grodzki. (757

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.